
Pronomengebrauch in subjektiven Rekonstruktionen von Diskriminierungserfahrungen und in spontanen diskriminierenden Äußerungen

Evelyn Ziegler, Vanessa Angenendt

Universität Duisburg-Essen

vanessa.angenendt@uni-due.de, evelyn.ziegler@uni-due.de

Diskriminierungen gehören zu den tiefgreifendsten Erfahrungen. Im Kontext von Migration markieren sie immer auch gesellschaftliche Positionierungen, die Zugehörigkeit, Abgrenzung und Ausgrenzung, d.h. Zuschreibungen und Bewertungen ebenso wie Erwartungserwartungen anzeigen können. Pronomen spielen dabei eine zentrale Rolle, weil mit Pronomen Bezug genommen wird auf Gruppen, d.h. das Selbst und der/die Andere/n konstruiert werden. Aus Gründen der epistemischen Gerechtigkeit berücksichtigen wir neben der Perspektive derjenigen, die Diskriminierungen äußern, auch und gerade die Perspektive der Betroffenen. Im Zentrum der Analysen stehen zwei Fragenkomplexe: (1) Welche Rolle spielen Pronomen bei der Perspektivierung von subjektiven Diskriminierungserfahrungen, in welchen sprachlichen Formaten treten sie auf und mit welchen kommunikativen Strategien werden sie verbunden? (2) Welche Pronomen werden in spontanen Akten der intendierten/nicht-intendierten Diskriminierung zur Referenz auf den/die Andere(n) gewählt, um Nichtzugehörigkeit, Andersheit und Abwertung anzuzeigen, und welche Pronomen werden dabei zur Markierung von Geltungsansprüchen diffamierender Äußerungen gewählt? Grundlage ist ein sog. „convenience corpus“, das als Teilkorpus aus einem größeren Korpus narrativer Interviews (N=130) zum Themenbereich Mehrsprachigkeit und Migration erstellt wurde. Dieses „convenience corpus“ (N=40) umfasst 30 Interviews mit mehrsprachig aufgewachsenen Informant:innen (türkisch-deutsch, arabisch-deutsch) und 10 Interviews mit einsprachig deutsch aufgewachsenen Informant:innen, die in Essen leben und unterschiedlichen Altersgruppen angehören. Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Pronomengebrauch in subjektiven Rekonstruktionen von individuell erlebten Diskriminierungserfahrungen hohe Varianz aufweist: Betroffene perspektivieren ihre Diskriminierungserfahrungen (i) über den Gebrauch der 1. Sg. als persönliche Erfahrung, (ii) über den Gebrauch der 1. Pl. und des generischen „man“ als kollektive Erfahrungen oder (iii) schreiben diese Erfahrungen anderen Personen zu. Die Daten spontan geäußerter Ungleichwertigkeitszuschreibungen zeigen, dass zwischen pronominal markiertem subjektivem Geltungsanspruch und persönlicher Verantwortungsübernahme häufig ein Spannungsverhältnis besteht.